

Podzer Tageblatt

Abonnementpreis für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. pränumerando.
Für Auswärtige:
 Jährlich 9 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 50 Kop. pränumerando.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition:
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühren:
 Für die Pettzeile ober dem Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge Haasonstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1/P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Bajchan & Frenkler, Senatorstraße 18.

Inland.

St. Petersburg.

Der Kriegsminister Generaladjutant und General der Infanterie Peter Semenovitsch Wannowskij beging am Sonntag das 50jährige Jubiläum seiner militärischen Laufbahn. Der greise Jubilar ist geboren am 24. November 1822 und entstammt dem Adel des Gouvernements Minsk. Seine Erziehung genoss er in dem 1. Moskauer Cadettencorps, von wo er im Jahre 1840 als Fähnrich in das Finnländische Leibgarde-regiment entlassen wurde. 1848 für ausgezeichneten Dienstleister zum Lieutenant ernannt, wurde der Jubilar im Jahre 1853 dem Kamtschatkaschen Infanterieregiment zur Theilnahme am activen Kriegsdienst zucommandirt. Im Verlauf des Krieges commandirte er das 2. Bataillon des Jägerregiments, worauf ihm der Wladimir-Orden 4. Classe mit den Schwertern zu Theil wurde. Nach Beendigung des Krieges wieder dem Finnländischen Regiment zucommandirt, wurde Wannowskij 1855 zum Oberst befördert. 1857 erwarb sich der Jubilar bei Gelegenheit eines in Allerhöchster Gegenwart stattfindenden Officierspreisschießens den ersten Preis, wurde gleich darauf zum Chef der Officiers-Schießschule ernannt, 1861 auf denselben Posten zum General-Major befördert, und noch in dem gleichen Jahre als Director in das Pawlowskische Cadettencorps übergeführt. Als die genannte Anstalt im Jahre 1863 zu existiren aufhörte, blieb Wannowskij Chef der ersten Pawlowschen Militärschule bis 1868, worauf er in die Hauptverwaltung der Militär-Anstalten übergeführt wurde und, zum General-Lieutenant befördert,

zugleich die Ernennung zum Chef der 12. Infanterie-division erhielt. Von 1871 bis 1876 als Commandirender verschiedener Truppentheile thätig, 1878 auch als temporärer Commandant der Truppen des Kiewischen Militärbezirks, bekleidete der Jubilar während des Krieges 1877 die Stelle eines Stabschefs der Armee von Ruskischuk. 1878 commandirte er das 6. holländische Armeekorps und verblieb als Chef desselben bis zum Friedensschlusse. Nachdem ihm der St. Georgsorden 3. Classe verliehen,lehrte Wannowskij mit dem Rang eines General-adjutanten Sr. Majestät in die Heimath zurück, um wiederum temporär zum Commandirenden des Kiewischen Militärbezirks ernannt zu werden. Endlich 1881 zum Verweser des Kriegsministeriums berufen, wurde der Jubilar 1883 Kriegsminister mit Belassung in seinem Range als General-Adjutant.
 Eine fast unübersehbare Reihe hohe in- und ausländischer Ordenszeichen schmücken die Brust des auf ein so thatenreiches Leben zurückblickenden Mannes; außer den schon genannten sind zu erwähnen: der St. Alexander-Newskijorden mit Brillanten, der Weiße Adlerorden, der St. Wladimirorden 1. Classe, der St. Annenorden 1. Classe mit der Kaiserlichen Krone, der St. Stanislausorden 1. Classe und eine Reihe verschiedener Medaillen und Dienstzeichen. Von ausländischen sind zu nennen: das Großkreuz des österreichischen Leopoldordens, der italienische Lazarusorden 1. Classe, der japanische Orden der aufgehenden Sonne und der bucharische Orden des aufgehenden Sterns mit Brillanten, dazu die Ordenszeichen 1. Classe fast aller Balkanstaaten. (St. Pet. Btg.)
 Die bevorstehenden großen Manöver erregen nach der „Hov. Bp.“ hauptsächlich dadurch besonderes Interesse, daß sie voll-

ständig den Charakter kriegerischer Aktionen tragen werden. Bis dato begannen und endigten die Manöver an vorher bestimmten Tagen, während jetzt nur der Beginn bekannt ist, der Schluß aber erst dann stattfindet, wenn die Schiedsrichter erklären, daß der Sieg bedingungslos dem West- (Offensiv-) oder dem Ost- (Defensiv-) Korps zugefallen ist. Dieses kann nach drei, vier, möglicherweise aber auch nach zehn Tagen erfolgen. Ebenso ist der Endpunkt der Manöver unbekannt. Die allgemeine Aufgabe ist die, daß die Armee von Westen her auf St. Petersburg rückt und sich desselben zu bemächtigen sucht. Es kann geschehen, daß der End- und Entscheidungslampf irgendwo in der Umgegend von Krassnoje Selo stattfindet, aber ebenso ist es auch leicht möglich, daß die Manöver in der Gegend von Jamburg, Gatschino u. s. w. ihr Ende erreichen. Alles hängt davon ab, in welchen Verhältnissen sich die gegenüberstehenden Gegner befinden werden. Eine der interessantesten Episoden wird der Flußübergang bei Jamburg sein, da das Ost-Korps bei seinem Rückzug über den Fluß alle Brücken vernichten wird und das Westkorps den Uebergang unter feindlichem Feuer auf zu errichtenden Pontonbrücken, Böten u. s. w. forciren wird. Bei den Manövern sollen sämtliche neue Entdeckungen auf dem Gebiete der Kriegsführung zur Anwendung gelangen. Nach Narwa werden die Truppen theilweise per Eisenbahn befördert, theils rücken sie in gewöhnlicher Marschordnung vor. Als Befehlshaber werden gerüchlicherweise der Kommandeur des 1. Armeekorps, General-Lieutenant Danilow und der Kommandeur des Gardekorps, General-Adjutant Manjay figuriren, denen als Stabschefs die General-Majore Illo resp. Stugarewskij zugetheilt werden. Die Manöver beginnen am Morgen des 7. August und werden die Avantgarde-Detachements hinter

Narwa bis zum Dorfe Kobelskij vorgeschoben werden.
 — Die für den Süden des Reiches so wichtige Zuder-Industrie unterlag, wie die „N. D. Btg.“ schreibt, seit längerer Zeit keiner Accise, bis im Jahre 1886 der erste Schritt gethan wurde, um auch dieses Steuerobject nutzbar zu machen. Es wurde zunächst nur der Sandzuder besteuert, während die Verarbeitung desselben zu Raffinade steuerfrei blieb. Die Fabriken, welche aus den Runkelrüben den Sandzuder herstellen, zahlen an Accise 1 Rubel für jedes Pud und außerdem eine Patentsteuer von 5 Rbl. für jedes Tausend Pud gewonnenen Zuders. Diese Steuer ergab jährlich seit dem Jahre 1886 einen Ertrag von mehr als 17 Millionen Rbl. — Neuerdings ist nun durch das Allerhöchste Befehl des Reichsraths-Gutachten vom 14. Mai d. J. für Raffinade eine Zuschlagssteuer von 40 Kop. pro Pud festgelegt; ferner müssen auch die Raffinerien Patentsteuer von 5 Rbl. für jedes Tausend Pud ihrer Production entrichten; doch treten diese Bestimmungen nicht unverzüglich in Kraft, sondern gelten erst vom Beginn der Zudercampagne 1892—1893. Auf diese Weise ist das Pud Raffinadezuder mit 1 Rbl. 40 Kop. besteuert, wodurch der Reinertrag eine Mehrerinnahme von 6 1/2 Millionen Rbl. im Jahr erwächst. — Die „Hov. Bp.“ stellt einen Vergleich zwischen der Zuder-Accise in Rußland und in anderen europäischen Staaten an, aus dem sich ergibt, daß die Steuer auf dieses Product in Rußland am niedrigsten ist. So ist in Deutschland das Pud Sandzuder mit 1 Rbl. 37 Kop. besteuert, in Holland mit 3 Rbl. 50 Kop., in Italien mit 3 Rbl. 75 Kop. Dabei ist der jährliche Verbrauch von Zuder pro Kopf der Bevölkerung in West-Europa ein ungleich größerer als in Rußland: in Großbritannien entfallen auf jeden

(Nachdruck verboten.)

Barnes aus New-York.

Von

Archibald Clavering Gunter.

(15. Fortsetzung.)

Da sein Diener mit seinem Gepäck inzwischen in Nizza angekommen, konnte er ordentlich Toilette machen, ehe er Fräulein Anstruther's Aufforderung Folge leistete.
 Er beschloß, Enid keinen Wink von seinen Vermuthungen in Betreff des Duells zu geben und sich vor Allem Gewißheit darüber zu verschaffen, ob ihr Bruder wirklich der englische Officier gewesen, der Antonio Paoli an jenem verhängnisvollen Morgen in Corsica gegenüber gestanden. Er glaubte, daß das durch vorsichtiges Ausfragen und einen Blick in ihr Photographiealbum, wobei ihm dann auch vielleicht Gelegenheit würde, ein Bild des „Anderen“ zu Gesicht zu bekommen, nicht schwer zu bewerkstelligen sein würde.
 Der Andere war jedenfalls nicht zu gegen, als Barnes das hübsche kleine Wohnzimmer betrat, dessen Fenster auf der einen Seite die Aussicht auf das Mittelmeer, auf der anderen auf die Anlagen hatten. Die Gaslampen waren niedergeschraubt, und er glaubte, daß der Salon leer sei. Im nächsten Augenblick ertönte aber eine Stimme aus einer der tiefen Fensternischen, durch die das Mondlicht hereinstiel und er sah Enid in einem hellen Kleide aus einem durchsichtigen Stoffe, der ihren marmorweißen Hals und

ihre herrlich gefornnten Arme durchschimmern ließ und die Schönheit ihres Antlitzes noch erhöhte, vor sich. Sie kam ihm nicht entgegen, sondern rief ihm zu: Bitte, setzen Sie sich zu mir an's Fenster, der Abend ist zu schön, um ihn durch Lampenlicht zu verderben. Die Baronin wird gleich kommen und dann vermuthlich den Kellner herbeirufen, damit er den Kronleuchter anzündet.
 Barnes erwiderte nichts, sondern ging lähn auf sie zu und drückte ihr vielleicht ein wenig allzu feurig die Hand, denn Enid stieß einen leisen Schrei aus und fragte mit einem schelmischen Lächeln:
 Habe ich Ihnen für die Rosen zu danken, mit denen dieses Zimmer in einen Blumengarten verwandelt worden ist?
 Barnes blickte sich um und sah eine Menge prachtvoller Rosen in zahllose Vasen vertheilt. Er hatte sie nicht geschickt und ärgerte sich darüber, daß er es nicht gethan und noch mehr über den „Anderen“, dem er diese Aufmerksamkeit zuschrieb.
 Nein, sagte er dann langsam, dafür müssen Sie sich bei jemand Anderem bedanken, ich bin ein Geschäftsmann und — soll ich Ihnen die Wahrheit sagen? — habe etwas Wichtigeres in Ihrem Interesse zu thun gehabt, als für Blumen zu sorgen.
 Das war ein besserer Schachzug als er ahnte, ihm lag nur daran, sie wieder zu verschonen, weil er weniger aufmerksam gewesen, als der „Anderer“, aber er hatte die Reugier des jungen Mädchens erregt.
 Für mich? etwas Wichtigeres? fragte sie hastig — betrifft es jene schrecklichen Menschen? Ihre Stimme bedte ein wenig.
 Nein, Sie brauchen sich nicht länger vor den Menschen zu fürchten; sie verfolgten

mich. Für den Augenblick darf ich Ihnen aber nicht mehr sagen, sagte Barnes, der seinen Vortheil erkannte und ihn nicht wieder zu nichte machen wollte. Sie ahnen vermuthlich nicht, wer Ihnen diese Blumen sandte? Seine Stimme klang etwas ungläubig.
 O, ja freilich! Ich glaube, sie kommen von — nun rathen Sie!
 Von dem Andern, murmelte er in so finsterner, niedergeschlagenem Tone, daß Enid in ein stöhliches Lachen ausbrach, während sie rief:
 Nein! Sie kommen natürlich von Edwin — meinem Bruder! Dann sagte sie mit lieblichem Erröthen hinzu: Es giebt gar keinen Andern! und als sie Barnes' Augen bei diesem vieldeutigen Ausdruck aufleuchten sah, malte sich eine reizende Befangenheit auf ihren Zügen. Eine verlegene Pause trat ein, dann sagte Barnes leise und nachdrücklich: Wie gut würde sich ein Trauring an Ihrer schönen Hand ausnehmen.
 Enid erbeute. Waren alle Amerikaner so lähn? Dieser Mann kannte sie erst seit 36 Stunden und wagte es, mehr anzudeuten, als Andere, nachdem sie ihr ein Jahr eifrig den Hof gemacht. Ihr kam ein erleuchteter Gedanke. Sie glaubte seine Annäherung mit den Worten: Es käme darauf an, wer ihn mir an den Finger steckte, geduldig zurückzuweisen, aber es thut doch, als sie die verlegene Wirkung ihrer Worte gewahr wurde; ganz den Kopf verlierend, wollte sie ihn wieder versöhnen und rief unüberlegt aus: O, das wollte ich nicht sagen — Ihnen nicht!
 Mir nicht! Barnes, der sich ihrer Hand bemächtigt hatte, war gerade im Begriff,

eine große Thorheit zu begehen, denn Fräulein Anstruther war eine junge Dame, deren Stolz einen so plötzlichen Angriff auf die Festung ihres Herzens sehr äbel vermerkt und die sich nimmermehr nach nur sechs- unddreißigstündiger Belagerung ergeben haben würde. Aber da ließ sich eine Stimme, die indeß nicht die seines Gewissens war, aus der nächsten Fensternische plötzlich also vernehmen: Ich sehe hier ganz ruhig. Das wollte ich Dir doch lieber sagen, Enid, da Du es immer gern wissen magst, ob ich in der Nähe bin, wenn Du Herrenbesuch hast!
 Die tiefe Stille, welche folgte, wurde durch Enid unterbrochen, die in sehr ernstem Tone sagte: Maud, wie kannst Du so unerschämkt lügen!
 Es ist doch wahr! Du weißt sehr gut, daß Du es nicht mochtest, als der Andere zu kommen pflegte!
 Das junge Mädchen erhob sich mit großer Würde; sie erröthete vor Zorn, eine Thräne des Unwillens glänzte in ihrem Auge, und ein strenger Zug lag um ihre Lippen, die vor Aerger bebten, während sie mit großer Entschiedenheit sagte:
 Bis Du mich und die Wahrheit mehr achtest, als Du eben gethan, verläßt Du das Zimmer.
 Das fällt mir gar nicht ein, erwiderte Fräulein Maud, die jetzt aus der Fensternische zum Vorschein kam und wenn Du mich so behandelst, so werde ich ihm erzählen. Weiter kam sie nicht, denn Enid hatte die Thür geöffnet und sagte:
 Wenn Du nicht augenblicklich hinausgehst und den ganzen Abend in Deinem Zimmer bleibst, werde ich Deiner Erzieherin

Bewohner 81 Pfund, in Deutschland 32 Pfund, in Frankreich 27, in Oesterreich-Ungarn 13, während bei uns auf den Einzelnen kaum 8 Pfund kommen.

Das Communicationsministerium traf, nach dem „Nor. Aar.“, mit dem Director des Pulkowischen Observatoriums ein Abkommen, wonach letzteres sämtliche Eisenbahnverwaltungen auf telegraphischem Wege rechtzeitig von allen Stürmen, Gewittern, Schneegestößen etc., die nach meteorologischen Beobachtungen an den betreffenden Eisenbahnstrecken zu erwarten sind, in Kenntniß setzen soll. — Die Eisenbahn-Verwaltungen sind ihrerseits verpflichtet, sofort nach Eintreffen der Benachrichtigung alle Maßregeln auf den bedrohten Linien zu ergreifen, die einen ungeführten Verkehr sichern können.

Zur bevorstehenden Allrussischen Manufaktur-Ausstellung in St. Petersburg, die im Jahre 1892 eröffnet werden soll, hat der bekannte Künstler N. Karasin, wie die „Nor. Aar.“ mittheilt, einen großartigen Plan der Ausstellungsräume ausgearbeitet. Dieselben sollen, dem originellen Project gemäß, bei der Palais-Brücke, am Quai der Rewa beginnen und längst denselben bis zum Marsfeld geführt werden, sie umfassen sodann das gesammte Marsfeld, den Sommergarten und über die Fontanka hinweg die Anlagen des Salzdepots; von hier führen sie weiter zum Rewa-Quai und längst denselben bis zur Alexander-Brücke, die ebenfalls mit Bauten bedeckt wird, so daß die projectirten Ausstellungsräume erst bei der Klinit ihr Ende finden. Die Bauten sollen dabei derartig angelegt werden, daß sie den gewöhnlichen Straßenverkehr absolut nicht stören. Die Abtheilungen der Ausstellung für Marinewesen, Fischerei, Fischzucht, Sport etc. werden direct auf der Rewa auf Barken und Flößen eingerichtet. Der Plan macht einen grandiosen Eindruck und wird von dem Künstler gehörigen Orts zur Bestätigung vorgelegt werden.

Die Kaiserliche Academie der Künste giebt der „St. Ptb. Btg.“ zufolge bekannt, daß die Aufnahmeprüfung Neueintretender im Zeichen in diesem Jahre am 28. August stattfinden. In die Academie können die Abiturienten sämtlicher mittleren Lehranstalten, der Moskauer Maler-, Bildhauer- und Bauerschule und der Dessauer Zeichenschule eintreten. Für sämtliche Neueintretende, die sich zur Aufnahme in die Architectur-Abtheilung, melden ist ein Examen in der Mathematik am 31. August und ein Examen in der Physik am 1. September angeordnet. Die Anmeldungen werden bis zum 10. August entgegengenommen und sind den Bittschriften die Documente der Aspiranten beizufügen und zwar folgende (zudem nebst notariell beglaubigten Copien): 1) Taufzeugniß; 2) Abiturienten-Zeugniß; 3) ein Zeugniß über Anmeldung bei der Militärpflichtbehörde, bezw. über erfolgte Ableistung der Militärpflicht; 4) ein Standzeugniß, bezw. wenn Aspirant steuerpflichtig war, ein Gemeindefreistellungszeugniß; 5) ein polizeiliches Leumundszeugniß. Alle

Neuange meldeten haben sich am 28. August um 9 Uhr Morgens in der Academie einzufinden und müssen dabei mit Material zum Abzeichnen von Gipsfiguren versehen sein. Als freie Zuhörer, mit einer Jahreszahlung von 25 Rbl., werden je nach der Anzahl der entsprechenden Vacanzen solche Personen angenommen, die nicht den vollen Coursus einer mittleren Lehranstalt absolvirt haben und nicht unter 16 Jahre alt sind.

Die Kaiserliche Petersburger Eraber-Gesellschaft wird, nach dem „P. B.“, im nächsten Frühjahr in Petersburg eine russische Pferde-Ausstellung veranstalten. In derselben werden Rennpferde, englische Vollblutpferde, Meis, sowie Arbeitspferde vertreten sein. Die Hauptverwaltung der Reichsgesellschaft hat bereits 3000 Rbl. zur Anfertigung von goldenen und silbernen Medaillen angewiesen.

Um dem Publikum die Benutzung der inländischen Curorte und Mineralbäder zu erleichtern, hat wie die „Hob. Bp.“ mittheilt, das Ministerium des Innern eine sehr lobenswerthe Einrichtung in's Auge gefaßt. Da nämlich bisher die nöthigen Auskünfte nur schwer zu erlangen waren, soll jetzt beim Medicinal-Departement ein besonderes Bureau für diesen Zweck eröffnet werden. Dasselbe wird auf Anfragen alle Auskünfte über die einheimischen Curorte ertheilen, über die Preise der Wohnungen und Lebensmittel in denselben, über die billigste Reiseroute etc. Eine Zahlung wird dafür nicht erhoben, doch haben Auswärtige das Postporto für die Antwort im Voraus einzuführen.

Aus Mohilew wird eine Katastrophe gemeldet, die sich am 30. v. M. auf dem Dnjepr-Fluß ereignete. Zwischen Mohilew und Dschica curst der Dampfer „Rochaczew“ und wird derselbe in der Nacht, laut Vorschiff, mit rothen Laternen beleuchtet. Als nun vor einigen Tagen der genannte Dampfer Mohilew verließ und zur Mitte des Flusses gelangte, warfen die rothen Laternen ihren Schein auf den ausströmenden Dampf, wodurch die am Ufer stehenden Personen das ganze Schiff in Flammen glaubten und in markerschütternde Ausrufe „Das Schiff brennt!“ ausbrachen. Der Lärm rief unter den auf dem Dampfer befindlichen Reisenden eine derartige Panik hervor, daß 17 Personen in der unbeschreiblichen Angst und Verwirrung, trotz der Beruhigung, Ermahnung und Versicherung der Besonnenen, daß das Schiff nicht brenne, in's Wasser sprangen, von welchen 15 ertranken.

Ausländische Nachrichten.

In der deutschen Presse spinnt sich die Erörterung über die angeblichen Finanzpläne des Ministers Dr. Miquel fort. Es werden ihm sowohl in Bezug auf directe wie indirecte Besteuerung, als auch in Bezug auf die Methode der Beschaffung des Staatsbedarfes überhaupt die mannigfachsten Pläne untergelegt. Wir

erwähnen aus der Reihe derselben hier nur die eine Mittheilung, wonach es der Ehrgeiz Herrn Miquel's sein soll, die nächsten Jahre ohne Anleihen zu arbeiten. Man wird gut thun, solchen Andeutungen gegenüber die äußerste Vorsicht zu beobachten. Denn es ist klar, daß ein Politiker von solcher Erfahrung wie Herr Dr. Miquel vorzeitig sein Finanzprogramm, weder im Ganzen, noch im Einzelnen der Presse oder Parlamentariern, durch deren Vermittelung es in die Presse gelangen könnte, mittheilen wird. Es hieße dies nichts Anderes, als diese Pläne, noch bevor ihre Begründung im Einzelnen erfolgen kann, der Kritik der Gegner und den Versuchen derselben, Stimmung dagegen zu machen, auszusetzen.

Von wie zweifelhaftem, sachlichem Werth die erwähnten Andeutungen in der Presse sind, zeigt das oben erwähnte Beispiel. Was soll es besagen, „ohne Anleihen zu arbeiten“? Soll das heißen, das Gleichgewicht des Staatshaushalts aufrecht zu halten, so ist dies das selbstverständliche Bestreben aller Finanzminister; der preussische Etat balancirt auch seit einer Reihe von Jahren ohne Zuhilfenahme von Anleihen. Meint man aber, daß in den nächsten Jahren Aufwendungen für productive Zwecke, insbesondere für die Erweiterung und Vervollständigung der Verkehrsanlagen nicht aufgenommen werden sollten, so hieße dies nichts anderes, als aus finanziellen Rücksichten auf diejenige kräftige Förderung der Nationalwirtschaft verzichten, welche seit einer längeren Reihe von Jahren von der preussischen Regierung planmäßig durchgeführt ist. Wer die Auffassung des Finanzministers Dr. Miquel kennt, wird überzeugt sein, daß er der Letzte sein würde, die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes rein finanziellen Rücksichten unterzuordnen.

Ueber die jüngste Unterredung des Mitarbeiters der „Hob. Bp.“ mit dem Fürsten Bismarck liegt ein brieflicher Bericht vor, über den Folgendes gemeldet wird: Bismarck äußerte: „Ich et mon vieux Guillaume, wir sympathisiren stets mit Rußland. In türkischen Feldzügen erwarteten wir ungeduldig die Meldung, daß Rußland am Bosphorus festen Fuß gefaßt habe. Rußland verpaßte den richtigen Moment, wie später die Gelegenheit, den Fehler durch ein Bündniß mit der Türkei gut zu machen. Der Berliner Kongreß wurde speziell auf Initiative Rußlands einberufen. Ich sollte bloß inzentriren, die Maschine in Gang bringen, das Uebrige wollten die russischen Diplomaten besorgen. Schwalow unternahm es, England geneigt zu machen, und ich Oesterreich-Ungarn. Bei meiner damaligen Freundschaft für Rußland wäre meine Politik unverändert geblieben, auch wenn die Slavophilen am Ruder gewesen wären. Nach dem Kongreß trat eine Spannung ein. Allerdings gab es einen Moment, in welchem Graf Schwalow ein formales Bündniß antrug. Die Stimmung Rußlands bot aber keine Garantien. Zudem hätte eine Allianz Deutschland von den

Bestmächten isolirt. Das Jahr 1879 rechtfertigte meine Erwägungen. Ich hatte ein Document in Händen, an dessen Existenz ich sonst nicht geglaubt hätte. Ich reiste zu meinem Freunde Andrassy, leitete den Dreibund ein, dennoch ist Deutschland nicht ruffenfeindlich. Ich glaube auch an die Friedensliebe des Volkes und der Politik Rußlands. Ich glaube so wenig an die Wahrscheinlichkeit des Krieges und lasse selbst die Möglichkeit zu, daß Rußland ein ruhiger Zuschauer eines französisch-deutschen Konfliktes bleibe, Anders natürlich wäre es mit Frankreich im anderen Falle. Deutschland wird Rußland nie angreifen. Der deutsch-russische Konflikt ist ein Streit um des Kaisers Bart.“ So der Fürst. Der russische Gast forberte den Fürsten auf zu einem Besuche Rußlands, worauf Bismarck erwiderte: „Das geht nicht; man würde sagen, ich beabsichtige, Politik zu machen.“

Post tenobras lux! — durch Nacht zum Licht — lautet der Titel einer politischen Broschüre, die soeben in Kassel erschienen ist und erstaunlicher Weise vielfach ganz ernst genommen wird. Der Verfasser, der sich, der Mode des Tages huldigend, einen lateinischen Titel gewählt hat, scheint ein großer Schwärmer zu sein. Er will nämlich die Leiden unserer Lage und den Druck des Militarismus dadurch beseitigen, daß er zwischen Frankreich und Deutschland eine neutrale Zone schiebt, in welcher Elsaß-Lothringen aufzugehen hätte. Deutschland hätte auf das Reichsland zu verzichten, könne sich aber durch Fortbestand des Zollverbandes gewisse ökonomische Vortheile sichern. Elsaß-Lothringen, dessen Neutralität von ganz Europa, speziell aber von England und Italien zu garantiren wäre, müßte unter einem deutschen Fürsten selbstständig werden — und dann kann nach den Finsternissen der Vergangenheit und Gegenwart das schöne Licht einer besseren Zukunft andeuten! Ähnliche Gedanken gehen auch in Frankreich um, denn der „Figaro“ schwärmt auch von einer „freibüchlichen“ Gestaltung der Elsaß-Lothringenschen Verhältnisse, doch schwebt ihm keine neutrale Monarchie, gar mit einem Hohenzollern an der Spitze, sondern eine „Elsaß-Lothringensche Republik“ vor Augen.

Tagesschau.

Anlässlich des Allerhöchsten Namenstages Ihrer Majestät, der Kaiserin Maria Feodorowna fand am Sonntag Morgen in sämtlichen Gotteshäusern unserer Stadt feierlicher Galagottesdienst statt. Die Stadt war mit Flaggen festlich geschmückt.

Unter Theilnahme der Spitzen der hiesigen Militär- und Civilbehörden, der Herren Stadträte, Aerzte und einer Anzahl von Bürgern fand am Sonntag Mittag gegen 1 Uhr die feierliche Einweihung des neu errichteten Ambulatoriums statt. Bei Beginn der Feierlichkeit verlas der Herr

erzählen, daß — Du weißt schon, was ich meine!

Fräulein Maud Chartris ließ ein klägliches Ach, bitte nicht! hören und verschwand blitzschnell, ein Bild jämmerlicher Furcht, aus dem Zimmer.

Der Sieg des Geistes über die Materie, bemerkte Barnes.

Ja, sagte Enid, während sie klingelte und dem eintretenden Kellner auftrug, die Lampen zu bringen und nicht wieder in die Fensternische zurückkehrte, ich halte immer ein unentdecktes Verbrechen Maud's wie ein Damoklesschwert über ihrem Haupte und drohe ihr in äußersten Fällen damit, sie dem Arme der strafenden Gerechtigkeit zu überliefern. Sonst wäre es nicht möglich, mit ihr unter einem Dache zu leben.

Und nun zu etwas Anderem, sagte Enid zu Barnes, wollen Sie mir einen Gefallen thun?

Womit kann ich Ihnen dienen?

Dann sagen Sie mir, wie viel Sie für mich auf der Reise ausgelegt haben?

Manche Männer würden geantwortet haben: Nichts! und dann nie wieder um eine Gefälligkeit angegangen worden sein, aber Barnes, der in Geschäftssachen ein Amerikaner und dabei durch und durch Gentleman war, zog sein Taschentuch hervor und nannte die Summe.

Das junge Mädchen händigte ihm einige Banknoten ein, wobei sie sagte:

Ihr Geld kann ich Ihnen wieder erstatten, aber für Ihre große Freundlichkeit muß ich Ihre Schuldnerin bleiben. Mein Bruder erinnerte sich nicht, je mit Ihnen zusammen getroffen zu sein, aber er hat

mich gebeten, Ihnen auch in seinem Namen zu danken!

Diese Erwähnung ihres Bruders kam Barnes sehr erwünscht.

Wenn Sie ein Bild von ihm haben, würde sich das leicht feststellen lassen.

Ja, hier ist mein Medaillon, so sah Edwin vor zwei Jahren aus, sagte Enid mit einem Lächeln glücklichen Stolzes und reichte ihm die kleine Kapsel, welche das Gesicht eines dunklen, ungefähr dreißigjährigen Mannes enthielt.

Finden Sie, daß er mir ähnlich sieht? fragte das junge Mädchen nach einem Augenblick.

Ganz und gar nicht, sagte Barnes mit großer Gleichgültigkeit, denn er sah, daß es nicht der Offizier des verhängnisvollen Zweikampfes war. Er ist dunkel wie die Nacht, und Sie sind hellblond.

Nicht möglich! Lassen Sie mich sehen! Sie warf einen Blick auf das Medaillon und rief: Das ist gar nicht mein Bruder!

Im nächsten Augenblick erröthete sie tief und ihre Augen bligten vor Entrüstung, als sie sagte:

Das ist wieder ein unartiger Streich des ungezogenen Kindes! Maud hat Edwin's Bild herausgenommen und dafür das eines — eines Freundes hineingetan.

Nur eines Freundes? fragte Barnes mit eigenthümlicher Betonung, denn er war sehr eifersüchtig auf den Mann in der Kapsel.

Sonst würde ich sein Bild wohl nicht dem Bilde Anderer preisgeben, sondern es nur für mich behalten. Diese Auseinandersetzung hätte eigentlich nicht nöthig sein sollen!

Sie haben Recht, murmelte der arme Barnes, der fühlte, daß er für Maud's Ungezogenheit büßen mußte, demüthigt. Sind Sie sicher, daß das Mädchen es gethan hat?

Gewiß! Graf — ich meine, der Mann, dessen Photographie im Medaillon war — denn sie hatte das Bild schon herausgenommen, ist ein Ehrenmann.

Oh, der Andere ist also ein Edelmann, dachte der Amerikaner, ein wahres Glück, daß sie eine Engländerin ist; wäre Enid Aniruther jenseits des Ozeans zu Hause, würden meine Chancen sehr schlecht stehen.

Ueber seinem Interesse für die Schwester vergaß er die Sorge um den Bruder, und als die Baronin Chartris eintrat, wandte sich das Gespräch anderen Gegenständen zu.

Die Baronin war eine sehr dicke, etwa fünfzigjährige Dame, welche alle nur möglichen Anstrengungen machte, sich die Nelke ihrer längst entflohenen Jugend zu bewahren; sie sprach davon, daß sie so früh verwittwet sei und als junge Frau schon so allein mit ihren kleinen Kindern in der Welt dastände. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Eine angenehme Offerte für Musiker bringt ein deutsches Kolonialblatt, nämlich eine Annonce des Königs von Dahomey, welche für eine zu bildende Musikkapelle Musiker zu engagiren sucht. Auf dem, wie es scheint, nun auch in fremden Welttheilen nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Inzerats trachtet der Beherrscher von Dahomey Instrumentalkünstler in sein Land zu ziehen, deren Aufgabe sein soll, die Ersel-

freuden des Königs, sowie die Amazonen-feste durch Orchesterstücke zu beleben. Für beschäftigungslose Musiker eröffnet sich hier eine nicht sehr verlockende Perspektive, denn in dem muskliebenden Lande ist man nicht abgeneigt, sich an Musikern auch in gekochtem und gebratenem Zustande zu delectiren.

Der Todte hat es selbst gewünscht. Vor dem Schöffengericht in Berlin stand neulich ein Angeklagter, welcher Rosen auf einem Kirchhofe gestohlen haben sollte. Derselbe gestand die That schlang zu, bestritt aber, sich schuldig gemacht zu haben. Der Todte habe es selbst gewünscht. Denn die Inschrift seines Grabsteines besage: „Wanderer, rast' an meinem Grab und pflücke — Eine Rose der Erinnerung.“ — Der Schöffengericht war im Augenblick von dieser läblichen Deutung betroffen, sagte sich aber bald und erklärte: „Hätten Sie eine Rose genommen, so hätten Sie Recht. Aber von einer Hand voll Rosen spricht der Grabstein nicht.“

Ein junger Offizier wurde in einer Schlacht schwer verwundet, und die Wundärzte suchten lange, aber vergeblich nach der Kugel. Jener hielt die schmerzhafteste Untersuchung eine halbe Stunde hindurch ruhig aus. Endlich fragte er doch, was sie eigentlich wollten? Wir suchen die Kugel! — Die Kugel? Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?, verlegte er trocken, die habe ich in der Tasche!

Eigennutz. Fremder (zum Ochs kundigen): Warum ist denn gar so ein Malzpfaster in Eurem Oede? Einwohner: Ja, wissen's, Euer Gnaden, unser Bürgermeister ist der Schuster; da hat er halt die spitzen Stäner extra legen lassen.

Vorliegende der hiesigen Abtheilung der Gesellschaft des Nothen Kreuzes, Herr Moskwitz die Denkschrift, worauf der griechisch-katholische Geistliche Herr Zuchnowski einen Gottesdienst abhielt und die Räume einweihete. Hierauf folgte die Nationalhymne und demnachst schloß Herr Moskwitz die Feier mit einer kurzen Ansprache.

— **Gesundener Leichnam.** Am Sonntag wurde auf hiesigem katholischen Friedhofe der entfesselte Körper einer unbekannteren älteren Frau aufgefunden. Der Augenschein ergab, daß der Tod schon vor mehreren Tagen eingetreten sein mußte. Ob hier ein natürlicher Todesfall oder Selbstmord vorliegt, ist vorläufig noch nicht aufgeklärt.

— **Ein bedauerlicher Unglücksfall** trug sich gestern Mittag in der in Balut belegenen sogenannten Pfeiferstraße zu. Einem daselbst wohnhaften Hausbesitzer war der Eimer in den Brunnen gefallen und unter dem verlockenden Angebot einer Belohnung von 5 Kop. ließ sich der zufällig jene Gegend passirende 18-jährige Knecht des Bäckermeisters Bernhard bewegen, den verlorenen Eimer herauszuholen. Zu diesem Behufe wurde ihm ein Seil um den Leib gebunden und der betreffende Hausbesitzer und sein Sohn ließen den jungen Menschen in den Brunnen hinab. Nöthig hörten sie ihn rufen, daß das Seil nachgab, anstatt aber gleich eine Leiter herbeizuholen und dieselbe hinabzulassen, gerieten die Beiden ganz außer Fassung und ließen davon, um Hilfe zu holen. Dieselbe kam zwar, aber leider zu spät. Denn als schließlich einige in demselben Hause wohnhafte Webergesellen das Versäumte nachholten und auf einer Leiter in den Brunnen stiegen, fanden sie den Unglücklichen zwar sofort, aber in bereits entsetztem Zustande auf und blieben auch alle an demselben vorgenommenen Wiederbelebungsversuche fruchtlos.

— **Eine arme Frau bestohlen.** Am Sonntag Vormittag wurde einer Frau aus dem Arbeiterstande auf dem Alten Ringe, wo dieselbe einige Einkäufe zu machen gedachte, ihre Baarschaft von 7 Mbl. gestohlen. Der Sammer der bebauernwerthen Frau über den Verlust ihres ganzen Vermögens war unbeschreiblich.

— **In Helenenhof** hatte sich am Sonntag wieder eine recht ansehnliche Menschengemeinde angesammelt, um die daselbst angekündigten Extra-Unterhaltungen, den kunstschönen Kapitan Fowler und das Brillantfeuerwerk des Pyrotechnikers Herrn Mals, anzuschauen. Von den Leistungen des Ersteren bekam das Publikum nun leider nicht den richtigen Begriff, da derselbe wegen Nichttreffens seiner eigenen Gewehre nur einige leichtere Proben seiner Geschicklichkeit geben konnte, die schwereren Productionen dagegen unterlassen mußte. So viel aber sah man aus dem Gebolenen, daß Herr Kapitän Fowler eine seltene Sicherheit im Schießen und beziehentlich im Treffen besitzt und sich auf seine schwierigeren Productionen, welche er erst nach Eintreffen seiner Gewehre, also am Donnerstag — bis dahin tritt derselbe nicht mehr auf — zum Besten geben wird, sehr gespannt. — Was das Feuerwerk anbetrifft, so darf dasselbe als vollständig gelungen bezeichnet werden. Es gefielen ganz besonders ein großes Schiff, das den großen Teich durchfuhr und einen prächtigen Anblick bot, mehrere Wasserfrösche, und eine Anzahl Raketen mit Goldregen, Leuchtgugeln und Schmärmern. Zu tadeln wäre nur die Ueberhäufung, mit welcher das Feuerwerk abgetrampelt wurde, dieselbe war die Ursache, daß eine Nummer die andere gänzlich überstrahlte und dem Effect schade. — Im Allgemeinen war das Publikum völlig befriedigt und Vergleiche, welche zwischen den Feuerwerken des Herrn Koller und dem des Herrn Mals angestellt wurden, fielen nicht gerade zu Gunsten des Ersteren aus.

— **Der zweite Aufstieg der Luftschifferin Frau Richard** fand am Sonntag Abend vom Paradies aus statt. Der Ballon, welcher erst nicht recht steigen wollte, nahm, nachdem er in feinerer Aussicht angekommen war, die Richtung nach Osten, stieg rasch zu solch einer Höhe empor, daß er nur noch wie ein Pünktchen am Horizont erschien und entschwand, da ziemlich heftiger Wind herrschte, bald den Augen der Zuschauer. Da unerklärlicher Weise das Ventil verfaßte, so mußte Frau Richard dem Ballon freien Lauf lassen und senkte sich derselbe erst in der Nähe des von hier mehr als 1 1/2 Meilen entfernten Dorfes Tacyzn bei Ludyz nieder, jedoch mußte Frau Richard in Anbetracht, daß es inzwischen vollständig dunkel geworden und Niemand in der Nähe zu bemerken war, aus einer Höhe von mehreren Ellen herabspringen und den Ballon vorläufig seinem Schicksal überlassen. Raum war derselbe von seiner Last befreit, so erhob er sich blitzschnell wie

der empor und ging in der Richtung nach Petrikau auf und davon und ist Frau Richard bis zur Stunde über den Verbleib desselben im Unklaren. Leider hat sich die kühne Luftschifferin bei dem Bemühen, das Ventil zu öffnen und beim Abpringen verschiedene Verletzungen zugezogen und wird sie wohl für die nächsten Wochen nicht an eine neue Luftreise denken können. — Merkwürdigerweise blieb die Theilnahme des Publikums an dem interessanten Schauspiel weit hinter den gehegten billigen Erwartungen zurück und bleibt für die Kasse unseres Wohlthätigkeitsvereins nicht nur nichts übrig, sondern der Entrepreneur Herr Lange wird vielmehr noch ein recht ansehnliches Stämmchen zu den Kosten zulegen müssen.

— **Im Lange'schen Garten** concertirt gegenwärtig unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Verény ein Streichorchester, das sich eines immer größeren Beifalls erfreut. Die Solisten sind durchweg tüchtige Virtuosen und die Zusammenstellung der braven Kapelle eine derartige, daß auch schwierigere Compositionen, die sonst von lückenhaft besetzten Orchestern nicht in der vollen Geltung zu Gehör gebracht werden können, ganz correct zum Vortrag kommen. Einer besonderen Erwähnung verdient der Dirigent und Virtuose Herr Verény, dessen Spiel ohne alle Uebertreibung als vorzüglich und gebiegen bezeichnet werden kann.

Wer daher einen Abend angenehm verleben will, dem empfehlen wir den Besuch der von der sympathischen Kapelle täglich veranstalteten Concerte.

— **Am vergangenen Sonnabend** Abend fand im Paradies das zweite, vom Vorstand des hiesigen Commis-Vereins veranstaltete Gartenfest statt. Schon beim Eintritt in diesen geräumigen Garten konnte man wahrnehmen, wie der Vorstand resp. die Festordner weder Mühe noch Kosten gescheut hatten, um das Fest, insofern es bei den gegebenen Zu- und Umständen möglich war, bestens zu arrangiren. Der Garten war reizend illumirt und zwei Musikchöre ließen abwechselnd ihre besten Weisen erklingen. Hierauf überließ sich die Jugend dem Tanz-Vergnügen, unbekümmert des Umfanges, daß eine grüne Grasbede die Stelle des Tanzbodens vertretet. Später wurde ein kleines Theaterstück aufgeführt. Es ist zwar nicht Usus, Dilettanten-Aufführungen öffentlich zu besprechen, allein die Darsteller, noch mehr aber die Darstellerinnen, zeichneten sich dezent aus, daß man keinen Anstand nehmen darf, ihnen auch hier Anerkennung zu zollen. Schließlich wurde ein Feuerwerk veranstaltet, das gleichfalls zur Zufriedenheit ausfiel. Es bleibt nun noch zu bemerken übrig, daß die von Herrn D. arrangirte elektrische Sonne während der Länge nicht nur, gleich der Königin des Himmels, Flecken aufwies, sondern sich häufig sogar verdunkelte. Ob die Augen des schönen Geschlechts diese Erscheinung hervorriefen, oder aber die elektrische Batterie nicht ganz „stott“ war, darüber mögen Fachgelehrte entscheiden.

— **Im Ganzen** wurde das Fest von circa 500 Personen besucht. Die Einnahmen überstiegen die Ausgaben, und Alles wußte dem Vorstand Dank dafür, daß er ein genußreiches, bis 2 Uhr nach Mitternacht dauerndes, gemüthliches Fest gefahren hatte.

— **Die vortreffliche Künstlerin Frau Ziemajer** hat sich auch diesmal wieder als tüchtige Jugkraft bewiesen. Das Sellin'sche Sommer-Theater war sowohl am Sonnabend als auch am Sonntag völlig ausverkauft.

— **Herr Koscieli,** der bisherige Leiter des sogenannten polnischen Voder-Theaters wird, wie wir dem „Kur. War.“ entnehmen, zur Winteraison sich nach St. Petersburg begeben, wo er mit seiner Gesellschaft nur ausschließlich Original-Lustspiele aufzuführen beabsichtigt.

Neueste Post.

Berlin, 2. August. Am Montag tritt in der Reichshauptstadt der 10. Internationale Medicinische Kongreß zusammen. Die Theilnahme wird diesmal stärker sein, als je zuvor; man darf rechnen, daß 5000 Aerzte aus allen Staaten Europas, aus allen Welttheilen versammelt sein werden.

Ofende, 2. August. Seit dem frühen Morgen hat die Stadt ein äußerst belebtes Aussehen. Fremde und Einheimische drängen sich zu Tausenden am Strand und in den Straßen, ungeduldig der Ankunft des Kaisers Wilhelm wartend, welche gegen 12 1/2 Uhr in Aussicht steht. Die Stadt prangt im Festmum, in den Straßen flattern belgische und deutsche Fahnen, wobei sich insbesondere jene Straßen auszeichnen, die der Kaiserliche Zug passieren wird. Die „Station Maritime“, in welche die Nacht „Hohenzollern“ einläuft, ist prächtig

mit Fahnen, Blumen und exotischen Pflanzen aus den königlichen Treibhäusern in Brüssel geschmückt. Zu dem heute Abend stattfindenden Mahl sind die gesammten obersten Hof- und Hofchargen aus Brüssel, etwa 125 Personen, zur Theilnahme hier eingetroffen; es ist das gesammte im Brüsseler Palast vorhandene Silbergeschirr hierher geschafft worden. Der Saal, in dem das Mahl stattfindet, ist mit exotischen Gewächsen und Decorationsgegenständen aus dem Brüsseler Palast geschmückt.

Budapest, 2. August. In einem Kohlenhachte bei Fünfkirchen wurden drei Arbeiter durch schlagende Wetter getödtet. Im Szaszvarer Schachte wurden elf Arbeiter in Folge von Gasausströmung ohnmächtig. Kurze Zeit darauf starben drei derselben.

Konstantinopel, 2. August. In Melita sind am 29. Juli 71 und am 30. Juli 84 Personen an der Cholera gestorben. Die Regierung hat für Provenienzen aus Melita und für die von dort zurückkehrenden Pilger die geeigneten Quarantänemaßregeln angeordnet.

Telegramme.

Peersburg, 3. August. Anlässlich der Feier seines 50-jährigen Dienst-Jubiläums wurde der Kriegsminister General-Adjutant Wannowski durch ein Allerhöchstes Handschreiben Seiner Majestät des Kaisers Allergnädigt ausgezeichnet.

Petersburg, 3. August. Der Kurator des Warschauer Lehrbezirks, Geheimrath Apuchtin wurde mit dem Alexander-Newski-Orden mit Brillanten Allerhöchst ausgezeichnet.

Ofende, 3. August. Kaiser Wilhelm traf gestern Nachmittag gegen 2 Uhr auf der Nacht „Hohenzollern“ hier ein und wurde bei seiner Landung von dem König Leopold, dem Grafen von Flandern und dem Prinzen Balduin empfangen. Im großen Badesaale fand demnach die Vorstellung des gegenseitigen Besolges statt, worauf die Monarchen mit den anderen Fürstlichkeiten sich nach dem Kgl. Schloß begaben, wo das Frühstück servirt wurde.

Madrid, 3. August. Nach neuesten Meldungen aus Valencia sind daselbst gestern 59 Personen an der Cholera erkrankt und 34 von denselben gestorben.

Angekommene Fremde.

- Grand Hotel. Herr Freygeh aus Zittau. — Frank aus Brihan. — Heusser aus Berlin. — Dering aus Mitau. — Berg aus Petersburg. — Connes aus Samarkand. — Lange aus Tomaschow. — Hesse aus Jastrzemb.
- Hotel Victoria. Herr Oehli aus Kutais. — Silberstein aus Petrikau. — Kopf aus Kalisch. — Rogowski und Klobukowski aus Rudniki.
- Hotel Maantenfel. Herr Kamiński aus Elisawetgrad. — Fowler aus New-York. — Werblowski aus Wilna. — Deboli aus Lipna. — Begar und Krotowski aus Warschau.
- Hôtel de Pologne. Herren Lewonitsch, Richter, Schmidt und Stokowski aus Warschau. — Czuckowski aus Wola-Cyprusowa. — Sikieryński aus Wilna. — Neumann aus Grodno. — Fialkowski aus Posen. — Stogmann aus Suchorzyn. — Kahl aus Puczniew.

Notizen.

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 27. Juli bis 2. August 1890. (Evangelische Confession) in Zgierz.

Kaufm.		Erwerb.		Todesfälle.	
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
3	1	4	1	—	1

Während dieser Zeit wurden 2 todtgeborene Kinder angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboren: Adolf Kate mit Meliba Diefenbach — Wilhelm Marcinkowski mit Mathilda Kreuz. — August Augsbürger mit Juliana Sonnenburg geb. Pintowska.

(Evangelische Confession) in Babianice. **Getauft:** Olga Kurzmanowska, Richard Reudel.

Aufgeboren: August Gajewski mit Karoline Göhn. — Luowig Zahn mit Ernestine Knoll. **Gestorben:** Wilhelmine Auguste Kofe 16 Jahre alt, Michael Schäfer 73 Jahre alt, Martha Köster 4 Jahre alt, Ottilie Berg 2 Jahre 6 Monate alt, Amalie Linda Bastian 3 Jahre 8 Monate alt.

Okowit-Preis.

Warschau, den 1. August 1890. En gros pr. Webro 244° — — — 848) 2% Detail-Preis p. „ 857° — — — 860°) Aufschlag 78% mit Accise Kop. zu 9 1/2%

Coursbericht.

Stadt	100 Stukel	Ultimo
Berlin	241 M. 75	242 M. —
London	41	80
Paris	8	43
Wien	38	85
Petersburg	73	65

Stadt	100 Stukel	Ultimo
Berlin	41.85	41.65, 62 1/2, 60
London	8.44	—
Paris	33.85	—
Wien	73.80	—

Inserte.

Helenenhof. Jeden Mittwoch Fischeßen.

Die Fische werden aus dem Helenenhofsee frisch gefangen und geschmackvoll zubereitet.

J. Nissel.

Wannmeldungen von Schülern für meine **M**israelitische Anabenschule nehme ich täglich von 2 bis 6 Uhr Nachmittags entgegen.

Boris Jacobsohn,

Petrikauer-Straße Haus Rosen, 1. Stod.

Für ein junges **Fräulein** (Schauspielerin) von höchst anständigem Hause, wird bei einer distinguirten **deutschen** Familie pr. Mitte September eventuell Anfangs October ganze

Pension gesucht.

Offerten werden ersucht an **A. Menzel**, Wien III, Partgasse 8. (2.1)

Eine mit den polizeilichen Vorschriften verkaute **PERSON,**

welche in einer Regierungsinstitution angestellt ist, übernimmt unter günstigen Bedingungen Häuser in Verwaltung.

Wohntes in der Exped. d. Bl. oder im Consum-Baden bei Herrn S. Zukowski, Ecke der Widzewer- und Polubniowa-Straße Nr. 20.

Möbel-Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäftes sind **Speisezimmer-Einrichtungen** in Eichen, Credenze von 100—500 Kbl., sowie **Schlafzimmer-Einrichtungen** in Aufbaum und verschiedene **andere Möbel** zu möglichst billigen Preisen zu verkaufen.

Julius Grosser, Lodz, Regelmanstr. Nr. 54 neu, Haus A. Besser.

Ein nachweislich tüchtiger und nichterner **Numerowy**

der russisch, polnisch und deutsch spricht, kann sich zum sofortigen Antritt **melden im Hotel Polski.**

Der

Unterricht

beginnt in meiner **Behranstalt** am 26. Juli (7. August) l. J. **Julie Jezierska,** Vorsteherin des 4-klassigen Pensionats.



Die Allerhöchst bestätigte
Tabak-, Cigarren- und Papirossen-Fabrik

der
Compagnie „Laferme“

in **St. Petersburg,**

empfiehlt folgende

**neue Sorten ungeklebte
 PAPIEROSSEN**

Saksońskija 10 Stück 10 Kop., 5 Stück 5 Kop.

Halka 10 „ 6 „ 5 „ 3 „

Rosa 10 „ 3 „

in vorzüglichster Qualität.

5-4)

Danksagung.

Herzlichsten Dank allen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche uns bei dem Hinscheiden unseres geliebten Vaters, Bruders und Schwiegervaters

Kwiryn Bitdorf

sowie bei der Ueberführung seiner sterblichen Hülle nach der Kirche und Tags darauf nach dem Friedhofe so herzliche Theilnahme bewiesen haben; ganz besonderen Dank aber der hochwürdigen Geistlichkeit, sowie dem Gesang-Verein und den Herren Trägern.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Konstantynow u. Lodz, den 4. August 1890.

Wiesbadener

KOCHBRUNNEN-QUELL-SALZ

ein reines Naturprodukt



unter amtlicher Controlle hergestellt u. allgem. empfohlen und verordnet als bestes und schnell wirkendes Beseitigungsmittel bei Verdauungs- und Ernährungsbeschwerden, Darm- und Magenleiden

aller Art. Ebenso von eminent heilkr. Wirkung bei Catarrhen der Luftröhre und der Lunge: bei Husten, Heiserkeit, Schleimauswurf u. s. w. und in Folge seines

HOHEN LITHIONGEHALTES

bei gichtischen und rheumatischen Leiden.

Ein Glas Kochbrunnen-Quell-Salz entspricht dem Salzgehalt und dementsprechend der Wirkung von etwa 35-40 Schachteln Pastillen

Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc.

Ausführliche Gebrauchsanweisungen und Brunnenschriften gratis und franco durch das Wiesbadener Brunnen-Comptoir.

Das natürliche (göthe) Wiesbadener Kochbrunnen-Quell-Salz gelangt ausschließlich in Gläsern mit Schutzmarke wie nebenstehende verkleinerte Abbildung zum Versandt, worauf man beim Einkauf zu achten bittet.

Das Gurkenwasser

zum Waschen des Gesichts und der Hände, beseitigt Comersprossen und die Hautschärfe. Durch den Gebrauch dieses Wassers erhält die Gesichtshaut einen weissen, feinen Teint und Frische. Dasselbe ist vor dem Gebrauch des Pouders anzuwenden, allen Damen bestens anzuzufempfehlen und im

Parfümerie-Depot von W. Kulakowski,

Petrikauer-Strasse Nr. 45, für 45 Kop. pro Flacon zu bekommen.

Schüler

vom Gymnasium und der Gewerkschule finden gute Pension. Für die Schüler wird auch ein Correpetitor gehalten. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in diesem Schuljahre meine Privat-Lehr-Anstalt Petrikauer-Strasse Nr. 565, erweitert habe. Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen beginnt am 1. August cr. und der planmäßige Unterricht am 4. August. V. Kunkel.

Musterkarten, Musterbücher

und **Musterdeckel**

in geschmackvollster und feinsten Ausführung, solid und dauerhaft, zu den billigsten Preisen empfiehlt die

Papier- und Contobücher-Fabrik von

A. J. TYBER,

Petrikauer-Strasse Nr. 47.

Patent- und Technisches Bureau
C. v. Ossowski, Ingenieur,
 Berlin W. 35, Potsdamerstr. 108, I.
 besorgt Patente aller Länder und ertheilt Auskunft in sämtlichen techn. und commerc. Angelegenh.

Ein tüchtiger Kaufmann,

bei der hiesigen Rundschaft durchaus gut eingeführt, wird als **Compagnon** mit einer Einlage von 3-4000 Rs. für ein rentables Geschäft gesucht. Volle Sicherung steht zu Gebote. Gefl. Offerten sub „Compagnon 100“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

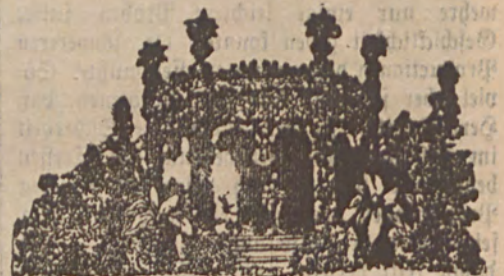
III-klassige Privatschule

mit 6-jährigem Cursus in Bgierz. Hiermit erlaube ich mir mitzutheilen, daß Schüler täglich von 1. August bis zum 1. September in meiner Schule angenommen werden. In der Schule ist ein Pensionat.

A. Kowalezewski.

Dr. Stanisł. Łagowski,

ehem. Assistent am physiologischen Laboratorium der Warschauer Universität, hat sich in Boda, Kamienna-(Kunster-) Strasse im Hause Jakol als prakt. Arzt und Geburtshelfer niedergelassen. Sprechstunden von 8-10 Uhr früh und von 4-6 Uhr Nachm.



Helenenhof.

Dienstag, den 5. August 1890:
 Von 6 Uhr Nachmittags ab

CONCERT

der Kapelle des 3. Jäger-Bataillons aus Gostynin, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Dmochowski.

Entree 10 Kop. Kinder 5 Kop.

Abend 8 Uhr.

Neuzeitliches Programm.

Kapellmeister und Solo-Blasinstrumentist

HENRY BERNY,

in Bgierz unter Leitung des Herrn

Dr. Stanisł. Łagowski (unverw. 08)

ausgeführt von dem Streichorchester

der Kapelle des 3. Jäger-Bataillons

aus Gostynin, unter Leitung des Kapellmeisters

Herrn Dmochowski.

Abend 8 Uhr.

Neuzeitliches Programm.

Kapellmeister und Solo-Blasinstrumentist

HENRY BERNY,

in Bgierz unter Leitung des Herrn

Dr. Stanisł. Łagowski (unverw. 08)

ausgeführt von dem Streichorchester

der Kapelle des 3. Jäger-Bataillons

aus Gostynin, unter Leitung des Kapellmeisters

Herrn Dmochowski.

Abend 8 Uhr.

Neuzeitliches Programm.

Kapellmeister und Solo-Blasinstrumentist

HENRY BERNY,